

Jörg M. Pönnighaus

Unzeit

Gedichte

ATHENA-Verlag

Sie und ich

Warum
lachten wir so viel?
Sie,
liebe Frau Scherkus,
und ich;
über das Leben
und über den Tod,
über die Wirren
unseres Seins
und über das Rätsel
unseres Todes,
darüber
dass Sie und ich
noch nicht sterben wollen.
Werden wir
noch dazu lernen
in der verbleibenden Zeit?
Nie
blieb uns das Lachen
im Halse stecken.
Seltsam.

Ich mag
die Fältchen
in Ihrem alten Gesicht.

Nachdenklich

Ist es ein Trost,
wenn das Leben
gut
vielleicht sogar glücklich war?
Ich meine,
wenn es ans Sterben geht.

Oder
ist es ein Grund,
traurig zu sein?

Eines Tages
werde ich es wissen.

Herbstmorgen

Die Wiesen
weiß von Raureif,

eisig
der Halbmond,

die Erde gefroren.

Lautlos
fallen
sinken
segeln
schweben
Blätter bodenwärts

von den Eichen
und den Weißpappeln
am Waldrand.

Gehe ich näher,
höre ich
ein feines Knistern:
Raureif,
der von Blättern tropft?
Blätter,
die im Fallen
Blätter berühren?

Gebannt
höre ich dem Knistern zu,
kein Windhauch,
nur Blau.

So oder anders?

Aus dem Paradies
werden wir nicht vertrieben,
wir verlassen es
aus Neugierde,
aus Fernweh,
aus Langeweile wohl auch.

Wenn wir uns zurücksehnen,
ist es immer zu spät.
Indem wir es verlassen,
vergeht das Paradies.
Denn es war nie ein Ort,
nur eine Zeit.